

Homilie zu Joh 20,19-23
Zweiter Sonntag der Osterzeit
26.4.1992 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

der Evangelist Johannes, aus dessen Evangelium wir heute einen Abschnitt vorgetragen bekommen haben, gebraucht dort, wo er vom Gang Jesu in den Garten Gethsemane erzählt, eine besondere Formulierung: "Jesus fuhr aus über den Bach Kedron in den Garten Gethsemane." Die Wahl dieses Wortes müssen wir beachten: Es heißt nicht einfach "er ging", sondern "er fuhr aus". Was wir deutsch mit diesem Wort wiedergeben, meint im Urtext, er fährt aus in einen Kampf, zu einer Arbeit. Am Ende "kommt" man aus dem Kampf, "kommt" man von der Arbeit mit Beute, mit Früchten. Man muß dieses Wortpaar kennen, um den Text in seiner ganzen Kraft zu verstehen. "Jesus fuhr aus" heißt also: Es steht ihm bevor sein großes Unternehmen, seine große Arbeit, sein großer Kampf. "Er fuhr aus über den Bach Kedron in den Garten Gethsemane." Dann sind sie dort, und da kommen die Häscher, die Kohorte der Soldaten, der Judas. Und dann heißt es im Text: "Und Jesus fuhr aus, ihnen entgegen", das gleiche Wort noch einmal, ein kraftvolles Wort. Jesus geht frontal hinein in den Einsatz seines Lebens, in die Arbeit schlechthin, zu der er bestellt ist, in den Kampf, den unausweichlichen Kampf. Und wir harren nun darauf, daß er "kommt" aus diesem Kampf, aus diesem Einsatz, mit Beute des Siegs, mit Frucht. Zwischendrin steht das gesamte Drama, das wir kennen: Ölberg, Karfreitag, Ostern. Auf dem Hintergrund der großen Kultfeier Israels eine gewaltige Sprache, die hier im heutigen Evangelium durchschlägt!

Es war am Abend des ersten Wochentags, bei geschlossenen Türen waren sie versammelt aus Furcht vor den Juden, da "kam" Jesus. Man muß den Bogen spannen vom "Ausfahren" über den Bach Kedron in den Garten Gethsemane, dem "Ausfahren ihnen entgegen", d.h. den Häschern entgegen, und dann zum Ausfahren in das Ganze, das endet auf Kalvaria, das endet im Ostermorgen, am ersten Tag der Woche. Am Abend nun, da "kam" er - wir hören: nach bestandenem Kampf, mit errungenem Sieg, mit Beute, mit Gewinn, mit Lohn, mit Gütern. Welches Wort wir auch wählen wollen: Alles steckt in diesem einen Wort "er kam".

Die Fülle dessen was er bringt, heißt hier "Friede". Als deutsche Hörer sind wir nicht gerüstet, die Kraft, die Fülle des Sachgehalts dieses Wortes auch nur zu ahnen. Vom Urtext her ist der Friede dies: Ein Kampf war auf Leben und Tod, ein Sieg war über den Tod, über die Bösmächte, über den Widerwärtigen, den Bösen; ein Aufstieg war zur großen Erscheinung als Sieger über die Mächte des Bösen, ein Neueingesetztsein in Herrschaft, und dann den Seinen die Beute bringend, die Frucht bringend, den Lohn bringend, die Güter bringend, ihnen den Tisch deckend, daß sie essen und trinken, daß sie fröhlich werden, daß sie Freude haben, Friede haben. "Friede euch!" ist diese gewaltige Zusage, diese gewaltige Eröffnung. "Friede euch!" Ich komme mit der Fülle des Sieges, der Frucht des Sieges zu euch. Und demgemäß heißt es:

"Die Jünger freuten sich." Das ist diese Freude, die Freude an der empfangenen Frucht des Sieges.

Von ihm heißt es: Er kam, und er erstand als ihre Mitte, er trat in die Mittelfunktion, in die Mittheftigkeit unter ihnen. Sie hatten keine Mitte mehr, Verlust der Mitte ist Elend, Not und Angst. Darum waren sie hinter verschlossenen Türen versammelt: aus Angst. Sie hatten ihre Mitte nicht mehr, die Mitte verloren. Nun kam er und nahm wieder den Platz der Mitte ein, er war ihnen wieder Mitte, Orientierung, Halt, Zuflucht, Autorität.

Und dann sagt er also: "Friede euch!", und sie freuten sich. Achten wir nun auf das Wort, das jetzt kommt: Sie erkennen ihn als den Herrn. Man muß das Wort neu hören; wir sind so dran gewöhnt, es klingt so abgegriffen: Herr, Herr. Herr! Wir müssen denken an den Kaiser in Rom, an die Pharaonen, die Großkönige Babylons und Assurs, an die Fürsten dieser Welt, das sind Herren. Die haben Knechte, Vasallen, Diener, die nehmen sie in Pflicht, die senden sie in die Lehensgebiete, daß sie ihre Arbeit tun und die Frucht der Arbeit abliefern. Das System der Herrschaft ist im Blick. Nun wird gewagt zu sagen: Sie erkennen ihn als den Herrn. Das ist die klare Konkurrenz zum Kaiser in Rom! Man kann nicht zwei Herren dienen. Sie erfassen ihn als den Herrn, nicht den Kaiser in Rom und all seine Büttel. Diesen da erfassen sie als ihren Herrn in ihrer Mitte, als ihre Mitte, erstanden aus dem Tod, Herr über den Tod, Herr über die Bosheit, Herr über die Angstmachermächte. Und so ist ihre Angst verschwunden wie im Husch.

So steht er in ihrer Mitte, als ihre Mitte, der Herr, und konsequent nimmt er sie nun in Pflicht als wie Vasallen, als wie Knechte, als wie Mägde, als wie Diener, als wie Gefolgschaft, um sie zu senden. Das ist in der Sache gelegen. "Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch." Das paßt genau in den Zusammenhang. Nun das Wichtige: Der Vater, Gott, der letzte oberste Herr, ist Herr nicht wie die Herren dieser Welt. Sollte uns ein Mißgeschmack auf die Zunge gekommen sein beim Wort "Herr" und "Herrschaft" - Pharaonenherrschaft, römische Kaiserherrschaft, Herrschaft der Großkönige Babels und Assurs bedeutet ja in so vielen Fällen nur Gewalttat, Unterdrückung und Bosheit - dann müssen wir jetzt hören: Nunmehr kommt der wahre Herr, vor dem die da alle sind ein Aber-Bild, ein Un-Bild. Der wahre Herr-Gott ist von Wesen retterisch. Er rettet, was verloren war, das ist sein Wesen. Und er ist heimatbereitend, das ist sein Wesen. Dieses Herrn Knecht ist Jesus, aber er ist von diesem Herrn nach solchem Sieg eingesetzt in Herrschaft, daß er die Gottesherrschaft auf Erden errichte, verwirkliche. Also: Wie mich der Vater gesandt hat zu retten, zu suchen, was verloren war, Ort und Heimat zu bereiten - was ich jetzt kann nach diesem Sieg über den Tod, über die Angstmachermächte - so sende ich jetzt euch. Eben haben sie sich noch gefreut, daß sie ihn haben als Mitte. Und der dreht sie nun herum, dreht ihr Gesicht nach draußen zu den Friedlosen, den Hilflosen, den Geängstigten, den Bedrohten, den

Gemarterten, den Geschundenen, zu suchen, zu retten, was verloren war, Heimat zu bereiten den Entwurzelten.

Jetzt kommt ein Wort, das manche streichen, weil sie meinen, es gehöre nicht hierher: "Wem ihr die Sünden nachlaßt..." Es gehört aber sehr wohl hierher. Zunächst heißt es: "Er hauchte sie an und sagte: Empfanget den heiligen Geist." Geist ist Zumutung des Herrn an den Knecht. Was jetzt kommt, geht nämlich über die Kraft, über die irdischen Möglichkeiten des Menschen. So werden sie gesandt zu übermenschlichem Dienst. Die Kraft des Herrn aber begleitet sie, die Zumutung des Herrn soll in sie einfahren, in ihnen sich verwandeln in Mut, etwas zu können, was man irdisch nicht kann: S ü n d e n n a c h l a s s e n . Was ist das für ein Vorgang? Angenommen, du habest dich in dieser Weise berufen lassen, heiligen lassen vom heiligen Geist, Seinem Geist, dann trittst du als so Geheiligter hinaus in die Welt, unter die Menschen in deiner Umgebung. Und an dir, durch dich, muß offenbar werden, was bei denen nicht geht, was einfach nicht geht. Da sind welche, die drangsaliieren andere, welche lassen andere im Stich. Das geht nicht, man muß einander beistehen! Ihr tut's nicht? Wie kann ich anders, ich muß dartun: Das ist Sünde. Wenn da nun welche sind, die das einsehen, in denen das Herz sich rührt, dann mögt ihr sie annehmen: Das ist Sündenvergebung. Wem wir vergeben, dem sind sie vergeben. Weg ist das Ungute! Das ist möglich. Wir sollen begnadigen noch und noch, Sünden vergeben, nicht nachtragen, nicht aufrechnen gar.

Wenn da aber welche sind, die sich, euer ansichtig, eure Worte hörend und das, was ihr redet und verkörpert, wahrnehmend, dabei dennoch verhärten, dann müßt ihr standhalten. Ihr dürft darüber nicht zur Tagesordnung übergehen, ihr müßt standhalten. Ihr müßt dauernd und dauernd zum Ankläger werden gegenüber solchen Verhärteten, ihnen bekundend: Das tut man nicht, das tut man um Gottes willen nicht! Einander im Stich lassen, einander ins Elend reiten, das tut man nicht, einander die Heimat nehmen, Heimat zerstören, das tut man nicht, das tut man um Gottes willen nicht. Das müßt ihr verkörpern. Das wird euch einiges einbringen an Haß, an Schlägen. Aber fürchtet nicht! Ich habe den Tod überwunden. Ihr werdet bestehen dies Unmögliche, das Menschenunmögliche, ihr habet den Geist empfangen, ihr könnt's. Also: Werdet ihr Sünden erlassen, sind sie erlassen. Wo ihr sie behalten müßt, wo ihr sie, angeprangert durch euer ganzes Wesen, stehenlassen müßt, dort sind sie angeprangert, einfach weil ihr unter den Menschen seid. Von euch her muß das Maß deutlich werden.

Dieses Gewaltige steht hinter den kurzen Worten: Er kam, er erstand als ihre Mitte, sie freuten sich. Er sagte: Friede euch! Empfanget den Geist, tut in des Rettergottes Namen, in eures retterischen Herrn Namen das Retterische. Erlasset Sünde, wo Bereitschaft ist, und haltet fest, was Sünde ist, haltet es immer fest, werdet nicht müde darin! Das wird euer Martyrium bedeuten, so müssen wir den Text verlängern. Aber ihr habt den Geist empfangen, der das Unmögliche zu vollbringen euch möglich macht, damit die Botschaft hinauswirke in die Zeit.